

Behandelt sind kurz Peter Weidler, der die „Kipfel“ erfand; Georg Stulz, der Schneidermillionär; Sakski, der Schuster Napoleons; Philipp Haas, ein Weber, bekannt in allen Welttheilen; Lange, der Uhrmacher, der eine Stadt gründete; Jakob Guttmann, der aus einem Büchsenmacher ein berühmter Bildhauer geworden; Anton Dreher, der größte Bräuer; Richard Arkwright, der die Spinnmaschine erfand; Karl Jacquard, der den Weben half; Stephenson, der uns fahren lehrte; Gregor Urban, der Schuster von Budweis; Johann Strauß, der Walzerkönig.

Anregend. Man sieht, das Handwerk hat „einen goldenen Boden“. Der Mensch lernt nie aus; Strebjamkeit führt zu hohen Zielen.

Führich. Manz'sche Hofbuchhandlung in Wien. 12°. 80 Seiten.
Preis 40 kr. = 80 Pf.

Lebensbeschreibung des gefeierten Malers Josef Ritter von Führich. Empfehlenswerth.

Unsere braven Frauen. Manz'sche Hofbuchhandlung. 12°. 82 S.
Preis 40 kr. = 80 Pf.

Im Ganzen ein sehr gutes Büchlein, welches vorstellt: Edle Frauen aus dem Hause Habsburg; muthige Frauen, patriotische Frauen, Frauen, welche im Dienste der Kunst und Wissenschaft gestanden, eine brave Mutter (Pauline Fürstin Schwarzenberg) wohlthätige Frauen. Bedenklich erscheint die Aufführung einer Frauensperson, die männliche Kleidung trug, beim Militär diente und es zum Officier brachte. Nur einer Frau wird religiöse Erziehung nachgerühmt und die ist eine Jüdin; man merkt die Absicht und wird verstimmt.

Ausstattung der Charwochengräber.¹⁾

Von P. Johannes Geistberger, O. S. B., Pfarrvicar in Egendorf.

Vor allem benötigen wir ein Bild der Leiche Christi in der Grabesruhe, sei es im Grablager (loculus) oder in einer Grabnische; beide müssen jetzt offen sein, weil wir den corpus sehen wollen; in früherer Zeit hat man wohl das zu Grabe getragene Crucifix oder auch das Sanctissimum mit einem Steine verschlossen und diesen etwa auch versiegelt. Heute aber muß man sich an den bestehenden Gebrauch halten und daher ist es nicht bloß überflüssig, sondern ganz sinn- und zwecklos, über der offenen Grabnische, wie es mitunter vorkommt, den versiegelten Grabthürstein vorzustellen.

Nicht nothwendig, jedoch herkömmlich sind auch Grabwächter; es pflegen lebendige (Soldaten oder Bürger-Gardisten²⁾) oder bildliche zu sein; die letzteren müßten als römische Soldaten gerüstet sein. Bei der Exposition sind zwei oder mehrere anbetende oder sonstige Dienste thuende (incensirende, Leuchter oder Leidens-

¹⁾ Vgl. I. Heft, S. 80, und II. Heft, S. 337. — ²⁾ Da in unseren Charwochengräbern das Allerheiligste ausgefest wird, so möchten officielle Anbeter — etwa auf eigenen Betschemeln kneidend und mit kirchlicher Kleidung angethan — mehr zu empfehlen sein. Die Soldatenfiguren sind in Nischen oder auf Consolen und unter Baldachinen stehend oder auch schreitend darzustellen, aber nicht etwa in profanen Schilderhäuschen.

werkzeuge tragende) Engel wünschenswerth, anständig stehend oder ehrbietig knieend, prieslerlich oder doch sonst ehrbar bekleidet.

Auch die frommen Frauen, die beiden Apostel Petrus und Johannes, David und andere Propheten, die tiefbetrühte Mutter Jesu, selbst allegorische Bilder (z. B. der Synagoge und Kirche) können nach Art des heil. Grabes angebracht werden. Alle ohne Ausnahme aber müssen ordentlich gemalt oder würdig geschnitten sein; Scheinstatuen, d. h. auf Bretter gemalte und nach den Conturen ausgeschnittene Bilder, gehören überhaupt nicht in die Kirche, umso weniger zum Aussetzungsaltare des Allerheiligsten, welcher unser Heiliggrab-Altar zugleich sein soll.

Aus eben diesem Grunde ist auch vor dem Altare nicht ein schwarzes Tuch, sondern ein Festtagsteppich auszubreiten und hat überhaupt alles vom Chormochengrabe ferngehalten zu werden, was an eine gewöhnliche Todtenfeierlichkeit gemahnt oder an das Aufbahrungszimmer einer Leiche, wie schwarze Wandtapeten oder solche Fenstervorhänge; wenn man Vorhänge zu benötigen glaubt, so mögen sie eine andere Farbe haben. Der Schleier über der Monstranz oder vor der Aussetzungsnische muß jedenfalls weiß sein, wie das Schultervelum des amfirenden Priesters oder das einzige Altartuch der Mensa des Grabaltares. Die Paramente des (oder der) beschäftigten Priesters (Priester) sind allerdings am Chorfreitage nigri col. — wie bei einem Requiem, wobei freilich auch mit dem Sanctissimum zu handeln ist — am Chorsamstage aber weiß.

Die Verfinstierung der Kirche oder Grabkapelle ist expos. Ven. unschicklich; einige Verdunkelung¹⁾ erscheint den meisten wünschenswerth, um einen prächtigeren Effect zu erzielen durch die Beleuchtung des heil. Grabes. Diese geschieht beim Allerheiligsten am besten nur durch Wachskerzen in der von der Kirche geforderten Anzahl; bei einfacher Exposition (durch Offnung des Tabernakels oder bei einiger Verdeckung durch Gitter und Velum) dürften sechs genügen, bei einer eigentlichen feierlichen Aussetzung müssen mindestens zwölf sein, entsprechender vierundzwanzig. Ueberdies können in der ferneren Umgebung, d. h. zur besseren Beleuchtung der Bestandtheile des ganzen Grabaltares, auch andere Kerzen verwendet werden; mit solchen aus Unschlitt wird man es heute wohl nicht mehr thun, weil die Leuchter u. a. sehr verunreinigt werden. Stearinkerzen u. dgl. können auf Lustern Verwendung finden. Diese sollen

¹⁾ Befindet sich das heil. Grab auf einem Nebenaltare der Kirche, so wird es genügen, ein nebenan oder etwa gegenüber liegendes Fenster zu verdunkeln, nicht aber alle im ganzen Gotteshause, um sie — echt theatralisch! — bei der Auferstehungsfeier in einem Augenblick zu enthüllen. Ist das heil. Grab in einer Nebenkappelle errichtet, so mögen die paar Fenster, welche sie sonst erleuchten, durch weiße, rothe oder grüne Vorhänge verdüstert werden.

jedoch nicht künstlos aus geschliffenen Glastropfen bereitet und nicht moderne Salonsluster sein, sondern solid aus Metall, kunstreich und kirchlich sein.¹⁾ Noch weniger darf man natürlich Toilettespiegel mit Armleuchtern davor auch nur in der Nähe der Grabevorstellung anbringen, wie es schon geschehen ist. Alles rein Weltliche, alltäglich Häusliche ist aus der Kirche und dem heil. Grabe zu verbannen!

Große Standleuchter (Candelaber), etwa mit mehreren Armleuchtern, vor dem Charwochengrabe aufzustellen und Hängelampen vielleicht an reichen Armgebilden (Haltern alter Art von Kunstschlössern), davor aufzuhängen, ist sehr zu billigen, weil es unser heil. Grab großartiger und schöner und auch dem des Herrn in Jerusalem ähnlich macht. In der Grabnische könnte man hie und da einige kleine Hängelampen anbringen und jedenfalls mehrere andere Lämpchen etwa hinter farbigen Glaskugeln. Wenn der Raum es zuläßt, so könnten bei der Figur Christi im Grabe etliche natürliche Topfblumen aufgestellt werden, wie solche ausge sucht schöne auf der Leuchterbank hinter den Standleuchtern oder auch — selbstverständlich auf einem eigenen, vorgerichteten, passenden Ständer — zu beiden Seiten und hinter dem Aussezungsthrone, so daß sie ihn flankiren und überragen, d. i. rings einsäumen. Desgleichen können auf beiden Seiten des Grabaltares Blumengruppen gebildet werden, welche trefflich den Grabesgarten versinnbilden helfen. Hiezu eignen sich besonders größere Gewächse, wie Oleander, Kirschlorbeer u. a., jedoch keineswegs künstliche Palm- und Delbäume, welche wie für ein Theater aus Pappendeckel ausgeschnitten und auf ein Holzgerüste gespannt sind. Denn „alles Theatralische, alles Flitterhafte und Kindische“ (Jakob I. c.) verstößt gegen die dem Gotteshause und Allerheiligsten schuldige Ehrfurcht.

Mit den angegebenen und ähnlichen Ziernmitteln läßt sich ein Charwochengrab wesentlich verschönern und ansehnlicher machen, wenn sie mit Verständnis angewendet werden.²⁾ In der That wird es an vielen Orten sehr mühsam und geschmackvoll verziert; schade

¹⁾ Glasluster älterer Facon sind mitunter etwas entsprechender, als die neu modischen, welche fast aus lauter simplen, längeren oder kürzeren Glastropfen bestehen, während jene verschiedene, größere und kunstreicher gechliffene Glasstücke zeigen. Sim- und kunstreiche Kirchenluster älterer Art sind meist aus Bronze und schon selten. Im Renaissancestil hat man sie oft ziemlich einfach (daher leicht zu reinigen mit der neuen Putzpomade), aber würdig und solid aus Messing bereitet — um eine Kugel als Kern zu reihen sich Armleuchter — oder auch aus Eisenstangen in künstlerischen Formen (Bulutern und Verschlingungen) etwa untermischt mit Figuren von Engeln oder Heiligen. — ²⁾ Wenn der Messner in dieser Beziehung einen guten Geschmack und Takt nicht hat, so wird ihm jedenfalls ein Priester bei Anordnung und Vertheilung der Ziernmittel an die Hand gehen müssen, da letzterer einst zum Ostiarier geweiht worden ist und daher ihm die Sorge wie für die Reinheit, so auch für die würdige Zier des Gotteshauses obliegt. „Sit eis fidelissima cura in domo Dei“¹⁴

nur, daß die Grabvorstellung selber oft vieles, ja alles zu wünschen übrig läßt, so daß man sich bei ihrem Anblick nach einer ganz anderen sehnen muß. Daß sie bei ermöglichter Neuanschaffung ihrer doppelten, hohen Bestimmung entsprechend und würdig gestaltet werden möge, dazu wollen vorstehende Artikel wieder das ihrige beitragen. Sie wollen helfen, daß dem lieben Heilande, der für uns gekreuzigt und begraben worden, aber auch glorreich wieder auferstanden ist, in den Chartagen mehr und mehr wahrhaft schöne Grabdenkmäler errichtet werden, in welchen Er im Wilde recht verherrlicht und im heiligsten Sacramente liturgisch richtig verehrt und etwa auch verwahrt werde, — sie wollen helfen, daß die christliche Kunst auch mit dem besprochenen Kirchenutensile, dem bei uns so bedeutungsvollen Charwohengrabe, immer mehr allseitige Triumphfeiern und so die guten Gläubigen besser erbaut und religiös gebildeter werden, wodurch die Ehre des Herrn wieder in jeder Beziehung vermehrt werden muß, — sie wollen helfen, um es kurz mit unserer Ordensdevise zu sagen: „Ut In Omnibus Glorificetur Deus!“

Das heil. Frohnleichnamsfest und seine Feier im christlichen Volke.

Von Vicar Dr. Samson in Darfeld, (Westfalen.)

Das Wort Frohnleichnam ist gebildet aus Frohn (Herr) und Leichnam (Leib) und bedeutet somit des „Herrn Leib“, wie dieses die Kirche mit dem Ausdrucke „festum corporis Christi“ noch bestimmter bezeichnet. Das schöne Frohnleichnamsfest hat in den Datirungen der mittelalterlichen Urkunden, sowie in der Sprache des Volkes eine ganze Reihe charakteristischer Benennungen erhalten, wie Gotislykamstag, der heilige oder unseres Herrn Lichamstag, Triumphus corporis Christi, Prangertag, Antlaß, bisweilen auch der heilige Blutstag, und der Octavtag des Festes heißt dann „die Achteid des heiligen Bluts“. Den Namen „Antlaß“ erklärt Scherer in zutreffender Weise wie folgt: „Der Gründonnerstag, an welchem häufig die österliche Beichte und Communion vollzogen wurde, hatte wegen der an diesem Tage gewöhnlich erfolgten Losprechung und Entlassung der Büßer den Namen „Antlaßpfingstag.“ Es knüpfte sich also an den Namen „Antlaß“ die Vorstellung des Einsetzungstages des heil. Sacramentes und wurde auch auf „den stellvertretenden Tag“, das heil. Frohnleichnamsfest, übertragen.“

Dieses Fest wird in der ganzen Christenheit mit überaus großer Feierlichkeit begangen, ist jedoch eines der jüngsten unter den großen kirchlichen Festen. Seit den frühesten Zeiten feierte man das Gedächtnis der Einsetzung des allerheiligsten Altarsacramentes am